

<b>W. Pauli's Nachf. (Zerosch &amp; Dünhaupt) in Berlin.</b> 6400 Die gut Brandenburg alleweg! Ca. 6 M 50 J.	<b>Photographische Union in München</b> ferner: Royal-Kohledrucke à 7 M 50 J: No. 3774. Gainsborough, Marguerit.
<b>Jos. Roth'sche Verlagsbuchhandlung in Stuttgart.</b> 6399 Studienkalender für die weibliche Jugend a. d. J. 1900. 2. Jahrg. 50 J.	No. 3802. Böcklin, Villa am Meere. Farbige Photograv. 50 M. No. 3795. Kaulbach, Hebe. Farbige Radierung. 40 M. No. 3828. Böcklin, Die Nereide. Faksimile-Photograv. 30 M. No. 3872. Volkhart, Vor dem Ausmarsch. Faksimile-Photograv. 30 M.
<b>J. Schmitt Verlag in Stuttgart.</b> 6397 Hessen, das Glück in der Liebe. 2 M.	Imperial-Photogravüren à 15 M: No. 3823. Böcklin, Herbstgedanken. No. 3837. — Der Ueberfall. No. 592. v. Lenbach, Fürst Bismarck (mit Schlapphut).
<b>Schuster &amp; Loeffler in Berlin.</b> 6395 Meissner, Künstlerbuch: Bd. IV. Hans Thoma. 3 M.	<b>Gustav Voigt in Merseburg.</b> 6398 Flächenmaß-Tabelle. 60 J.
<b>Photographische Union in München.</b> 6393 Böcklin, Eine Auswahl der hervorragendsten Werke d. Künstlers in Photogravüre. 3. Folge. Lfg. 1. 10 M. Schaarschmidt, Eduard von Gebhardt. 30 M. Imperial-Kohledrucke à 15 M. No. 3839. Böcklin, Rückblick auf Italien. No. 3840. — Musee des Anakreon. No. 3861. Bodenhausen, Träumerei. No. 3781. Fleischer, Mehr Licht! No. 3880. Levis, Unschuld.	<b>Carl Winter's Univ.-Buchhandlung in Heidelberg.</b> 6392 Bechtel, die wichtigsten Aussagen des neuen Testaments über die Person Jesu Christi. 4 M; geb. 5 M. Fischer, Runo, Kant II. 16 M; geb. 18 M. — Goethes Iphigenie. 3. Aufl. 1 M 20 J. Watterich, die Gegenwart des Herrn im hl. Abendmahl. 2 M. Wartentin, Heinrich von Kleist. 80 J.

## Nichtamtlicher Teil.

### Englisch als Weltsprache.\*)

Von Karl Blind.

Gewiß ist es schön, von allgemeinem Völkerfrieden zu träumen und nach Völkervereinigung zu streben. Soweit dies möglich und wünschenswert, soll man gern die Hand dazu bieten. Englisch aber — wie es in einem Vortrage des Geheimen Rates Professors Dr. Diels vor der preussischen Akademie der Wissenschaften kürzlich ausgeführt wurde — zur Weltsprache zu erheben, Latein wieder als Gelehrtensprache einzuführen: da wollen wir uns doch ein wenig besinnen. Als Deutsche haben wir vielleicht etwas Besseres und Dringlicheres zu thun.

Latein — um das gleich vorwegzunehmen — hat nie die Prägungskraft für neue Wortbildungen besessen, wie sie dem Griechischen und dem Deutschen eigen ist. Man sehe sich doch nur die Tochtersprachen der Römerzunge an. Englisch hat diese Fähigkeit der Neuprägung nicht ganz verloren; allein wie gering ist sie im Vergleiche zum Deutschen! Was war die Ursache? Der räuberische Einbruch der sprachlich französisierten Normannen, die, von der Zeit Wilhelms des Eroberers an, jahrhundertlang am Hofe, in der Verwaltung, an den Gerichten Französisch zur Staatssprache erhoben, bis zuletzt die kraftvolle angelsächsische Zunge des deutschen Volkes, das Britannien in ein Angel-Land, ein England, umgeschaffen hatte, eine Durcheinandermischung erfuhr. Da starben im Laufe der Zeit die feinen Beugungsformen mehr und mehr ab; und das Englische verlor bedeutend an Macht der Neuprägung von Worten.

Seit mehr als sechsundvierzig Jahren lebe ich in England. Seine Sprache, das darf ich wohl sagen, ist mir in Schrift und Rede so geläufig wie die geliebte Muttersprache. Ich kenne die Vorzüge des Englischen sehr wohl; ebenso seine Schwächen. Es ist eine gute Geschäfts-, auch eine gute Rednersprache, obwohl mir, offen gesagt, die höhere Beredsamkeit im Deutschen — das heißt im Munde eines wirklichen Meisters — weit gewaltiger und eindrucksvoller klingt. Englisch ist eine leichtere Sprache, schon weil der Redner mit den so zahlreich, germanisch und romanisch, doppelt vorhandenen Wörtern seiner gelegentlichen Gedanken-

armut bequem ausshelfen kann. Aber was ist damit für die Sache gewonnen? Das Spiel mit »freedom« und »liberty«, »to uphold« und »to maintain«, »to forward« und »to promote«, »to allow« und »to permit« und dergleichen mehr trägt doch nicht gerade zur höheren Beredsamkeit bei.

Wenn am tiefsten zum Herzen gesprochen werden soll, wirft sich die englische Dichtung, namentlich im einfacheren Liede, auf die deutschen Wortwurzeln zurück. Da fühlen wir uns dann den Engländern wieder am nächsten. Wie schwer aber ist es, in manchen Fällen wie unmöglich, im Englischen Goethes »Ueber allen Gipfeln ist Ruh« oder »Meine Ruh' ist hin« oder die seelenvollen Lieder Heines gebührend wiederzugeben! Hat nicht dagegen ein Meister der Umdichtung wie Freiligrath die Schwierigkeit der Uebertragungen aus dem Englischen ins Deutsche viel besser zu überwinden gewußt? Eben weil unsere Sprache biegsamer und in Wahrheit innerlich reicher ist.

So hat auch die deutsche Sprache auf philosophischem Gebiete, gleich der griechischen, bedeutende Vorzüge vor der englischen. In wissenschaftlichen Dingen können wir, wenn wir nur wollen, aus eigenem Sprachstamme die erforderlichen Neubildungen schaffen. Englisch ist da weit hinter uns zurück. Es muß auf Latein und Griechisch zurückgreifen, und wie die Masse der nicht klassisch Gebildeten in England infolge dessen fortwährend vor Sprachrätseln steht, das weiß nur, wer den größeren Teil seines Lebens in diesem Lande verbracht hat. Die Volksmenge gar verliert da ganz das Verständnis. Ja, es giebt Gegenden in England, wo eine große Zahl der in die Sprache eingedrungenen normannisch-französischen Ausdrücke noch heute den einfachen Leuten ein Buch mit sieben Siegeln ist. Geistliche in Nord-England haben oft geklagt, daß sogar die Sprache der Bibel-Uebersetzung, die man gewöhnlich für sehr rein und gemeinverständlich hält, den Leuten aus dem Volke viel Kopfzerbrechen mache.

Ja, es giebt zweierlei Sprachen innerhalb des Englischen: eine noch reiner germanische, besonders auf dem Lande, und eine mehr von dem Wortschatze der normannischen Eroberer durchmischte, den Städtern geläufigere. Oft verstehen sich die beiden Schichten nur schwer. Die »Mrs. Malaprop« (Frau Ungebühr) ist keine bloße Erfindung. Ihre Verballhornung der französischen Fremdwörter kann man im Volksmunde

\*) Den obigen Aufsatz entnahmen wir mit gefällig erteilter Erlaubnis der (Wiener) Neuen Freien Presse (Nr. 12567 vom 18. August 1899), die sich, wie bekannt, durch ihre interessanten und gediegenen Feuilleton-Artikel auszeichnet. Red.